

Matthias Frehner

Peter Somm. Konstruktivistische Romantik

Peter Somm malt Existenz Erfahrungen, denen uns James Turrell in seinen Lichtinstallationen aussetzt. Turrell baut dem Licht architektonische „Fallen“, so dass es in ausgegrenzten Rahmen und Kammern paradoxerweise als Farbmaterie in Erscheinung tritt. Seine Arbeiten machen bewusst, dass Licht nicht bloss etwas beleuchtet, sondern selber als Gegenstand und Akteur eine ungeheuer lebendige und magisches Eigenpräsenz besitzt. Alles, was Turrell als Künstler unternimmt, steht im Dienst des Lichts. Ihm baut er Bühnen, Korridore und Schleusen, in denen sich Licht akkumuliert, ihm errichtet er Krater und nach oben offene Trichter, die uns ein Stück Himmelslicht als physisch greifbare Realität vor Augen führen. Um das unausschöpfbare Thema der Vergegenwärtigung von Licht, das nicht etwas Geschaffenes beleuchtet, sondern als Urkraft Leben überhaupt erst möglich macht, kreist auch das malerische Werk von Peter Somm. Wie Turrell hat Somm unterschiedlichste Formkonstellationen geschaffen, die immer wieder dasselbe Mysterium aus dem ersten Schöpfungstag der Genesis zur Darstellung bringen: „Es werde Licht! Und es ward Licht.“

Ein Bibelzitat bei der Werkeinführung von Peter Somm? Bei einem Maler, der in Rezensionen und Diskussionen oft mit dem Label der Konkreten Kunst versehen wird? Wer Peter Somm als präzise argumentierenden Gesprächspartner kennt, weiss, wie sehr ihn die Qualifizierung, ein „Konkreter“ zu sein, ärgert. Sie ist ihm ein Beweis dafür, dass, wer so argumentiert, seine Bilder nicht wirklich verstanden haben kann. Gewiss, deren Aufbau folgt mathematischen Gesetzmässigkeiten und geometrischen Systemen. Aber es gibt grundlegende Abweichungen, die sich erst bei eingehender Betrachtung offenbaren. Irritation ruft bei Somm die farbliche Orchestrierung seiner klaren formalen Schematik hervor. Seine Farbgesetzmässigkeiten stellen die rationalen Kompositionsraaster in Frage. Das lineare Kompositionsgerüst ist eine geometrische Zeichnung, deren Flächen nichts anderes bedeuten als sich selbst. Unkoloriert mögen sie als konkret zu bezeichnen sein. Nach der Ausmalung der Teilflächen gemäss den eigenen Farbreihen erhält das Bild eine neue Lesbarkeit. Die Farbreihen überlagern die Kompositionen und verleihen ihnen eine übergeordnete Bedeutung. Wie bei Hieronymus Boschs berühmtem, schräg nach oben gerichteten Lichttrichter, der vom jüngsten Gericht ins Paradies führt, koloriert Somm seine Bilder so, dass sich eine Bewegung vom Dunkel ins Licht einstellt. Rein horizontal gestaffelte Bilder werden so zum Landschafts- oder Himmelsraum. Verknappert lässt sich sagen, dass sich die konkreten Kompositionsraaster bei der Kolorierung in

Landschaftsräume, in Regenbögen und fatamorganaartige Lichtphänomene oder auch in Erscheinungen, die an Sonnen- und Mondfinsternisse erinnern, verwandeln. Die für einen vermeintlichen „Konkreten“ überraschende Aussage, Caspar David Friedrich stünde ihm näher als Max Bill oder Paul Lohse, ist eine Bestätigung, dass seine streng rationalen Gebilde Bedeutungsebenen öffnen, die über sich hinausweisen. – Somm geht den Weg einer umgekehrten Abstraktion. Die Kombination seiner konkreten Kompositionsraster mit individuellen Farbreihen evoziert im rein konstruktivistischen Bild gegenständliche Bildvorstellungen: Nichts als konzentrische Scheiben und doch eine Lichterscheinung am Himmel, nichts als horizontale geschichtete Streifen und doch die klare Evokation einer sich im Endlosen verlierenden Meereslandschaft.

Die gegenständliche Lesbarkeit der konkreten Raster resultiert aus den Farbreihen. Wie bei Turrell haben die dunklen Farben Rahmencharakter. Wie bei Turrell öffnet sich das Dunkle sukzessive zum Lichtraum, der bei Somm hauptsächlich als Quadrat, Scheibe oder Streifen in Erscheinung tritt. Die sukzessive aus dem Dunkel herausstrahlenden Lichtformen erinnern an Lichtplaneten oder Kometenschweife. Die Farbabstufungen, die in parallelen Streifen und konzentrischen Ringen aufeinander folgen, wirken flächenhaft, während das Lichtzentrum in einem materielosen Schwebezustand verharrt. In fast jeder der Bild- und Farbkompositionen ereignet sich dieselbe Übergangssituation von der materiellen Farbfläche zum reinen Lichtraum. In der Landschaftsromantik Caspar David Friedrichs finden sich analoge Konstellationen, wenn die Sonne am Horizont auf- oder untergeht. Für Friedrich ist der Übergang von der im Dunkeln liegenden Landschaft zum Lichtraum des Himmels ein Sinnbild für die Lebenszyklen, für Tod und Auferstehung. Somm ist diese Symbolik vertraut. Wie Turrell geht es in seinen Übergängen zum reinen Lichtraum, den er in Stufen explizit bewusst werden lässt, um eine meditative Zustand von Leere, um ein Nichts, um ein geheimnisvolles Gefäß konzentrierter Energieströme.

Peter Somm ist Arzt, und hat sich mit seinem Brotberuf als Anästhesist an einer Privatklinik in Bern die grösstmögliche Unabhängigkeit als Künstler sichern können. Die wirtschaftliche Sicherheit löste bei Künstlerkollegen und auch in der Kunstszene Vorbehalte aus. Unter diesen Voraussetzungen war es ihm jedoch möglich, seinen künstlerischen Entwicklungsweg in grösstmöglicher Folgerichtigkeit und Kompromisslosigkeit gegenüber den Bedürfnissen des Kunstmarkts und einer auf bestimmte Erwartungen fixiertes Publikum absolvieren zu können. Seine teils selbst gewählte, teils vom Publikum auferlegte Sonderstellung führte zu einer Spielart konstruktiver Kunst, die sich ausserhalb der gängigen Kriterien bewegt. Somm ist ein Outsider, der die Logik und Systematik konstruktivistischer Konzepte mit dem Symbolgehalt der romantischen Landschaftsmalerei von Caspar David Friedrich und Otto Runge theoretischen Abhandlungen zum Farbkreis verschränkt.

Ein Œuvre-Katalog ist ein Prüfstand, dem nur bedeutende Künstler gewachsen sind. Ein Werkverzeichnis offenbart Schwachstellen und Redundanzen, und es zeigt in aller Klarheiten, ob eine künstlerische Entwicklung folgerichtig aus sich selbst gewachsen ist, oder ob sie auf Fremdeinflüsse zurückgeführt werden kann. Der vorliegende Band umfasst eintausend, zum Teil grossformatige und mehrteilige Arbeiten, die in äusserst langwierigen und aufwendigen Malprozessen entstanden sind. An praktisch allen Werken hat der Künstler in asketischer Arbeitsdisziplin in seinem kargen Atelier wochen-, ja monatelang in täglichen Arbeitspensen von zehn und mehr Stunden gearbeitet. Nur durch äusserste Konzentration und in absoluter handwerklicher Perfektion ist die Bildvision für ihn erreichbar. Subjektive Pinselschrift und zufallsbedingte Abweichungen zur vorgefassten Idee schliesst diese Bildauffassung a priori aus. In der Bildrealisierung ist er den Platonikern der konkreten Kunst, Max Bill, Richard Lohse oder Camille Graeser, die in ihren Arbeiten die Absolutheit axiomatischer Ideen zum Ausdruck brachten, sicher ebenbürtig. In den seriellen Farbreihen, die auf inhaltliche Symbolzentren hinführen, lassen sich vom Bildaufbau und den optischen Phänomenen her Parallelen zur Op art eines Victor Vasarely oder Jesus Rafael de Soto aufzeigen. In der Entwicklung offenbart sich jedoch, dass Somms Ideen letztlich nicht mathematisch sind, sondern Grundformen der Natur wie sie in elementaren Landschaften und Himmelskonstellationen zu beobachten sind, vergegenwärtigen.

Wie aus dem ersten Band des Œvrekatalogs zu ersehen ist, war der junge Peter Somm Autodidakt. Über die Auseinandersetzung mit dem die Phantasie des Betrachters in Gang setzenden lyrischen Minimalismus Paul Klees vollzog der junge Künstler um 1969 den Übergang zu konkreten Grundformen, die er zu rektangulären und zentrierten Flächenordnungen kombinierte. Das letzte Bild im Verzeichnis der Frühwerke heisst „Ohne Titel“ und wurde von Max Bill, Robert Haussmann und Willy Rotzler 1969 in die grosse Zürcher Überblicksausstellung „Konkrete und Phantastische Richtungen“ aufgenommen. Es ist zugleich die Nummer eins des Werkverzeichnis 1969-2008. Seither hat Somm jedes neue Werk fortlaufend numeriert. „Ohne Titel“ von 1969 ist ein Bild mit dem sich ein junger Künstler die Achtung der gestrengen Vätergeneration errang, ein kühner Wurf. Vieles ist hier grundsätzlich festgelegt: Der eigenschöpferische Umgang mit der „mathematischen denkweise“ von Bill, der Somm ein individuelles Gepräge verlieh, indem seine komplexen Flächenorganisation auf ein Zentrum ausrichtete und mittels Farbabstufungen Tiefe verlieh. Ein Charakteristikum seither ist das Variationsverfahren Somms, dessen Veränderungen zwar logisch nachvollziehbar, jedoch nicht im Voraus kalkulierbar sind. Jede neue Auseinandersetzung mit dem Grundthema bringt eine vollkommen neue und autonome Schöpfung hervor. Ebenfalls für alle nun folgenden Themen gültig ist die Eigenständigkeit und Erkennbarkeit von Somms künstlerischer Sprache. Seine Werke sind frei von jeder subjektiven Pinselschrift, und dennoch ist jedes sogleich als ein Werk des Künstlers identifizierbar. Überblickt man die Entwicklung, so ergeben sich zwei Grundkonstellationen, auf die der Künstler immer wieder zurückkommt, um neue Lösungsmodelle zu kreieren: Das Orthogonal- und das Kreissystem. Dabei gibt es Detailstudien, in denen der Künstler in parallelen Schichtabfolgen

Horizontansichten isoliert zur Darstellung bringt, sowie auch panoramartige Systembilder mit verschachtelten und achsenverschobenen Sonnenuntergangsszenarien. Dazwischen entstanden Reihen von isolierten Formentwicklungen, in denen der Künstler „versetzte Kreisviertel“ oder „Spiralen“ in höhenkurvenartigen Farbabfolgen verräumlichte. Neben Kompositionen um ein in der Bildmitte gelegenes Zentrum entstanden solche mit zwei, vier und mehr Polen. Nach Phasen der komplexen Vervielfachung und Aufsplitterung kehrt Somm stets zu einfachen Konstellationen zurück: Zum Horizontbild, zum konzentrisch gestuften Kreisbild, zur Kreuzteilung des Bildgevierts. Annähernd monochrome Abstufungen stehen auf starke Kontraste ausgerichtete Kompositionen gegenüber. Den Weg von der grösstmöglichen Verknappung und axiomatischen Konzentration zurück zu einer sich im Gleichgewicht befindenden polzentrischen Aufsplitterung geht Somm immer wieder, ohne sich je zu wiederholen. Er gleicht der Atembewegung, der Abfolge von Tag und Nacht.